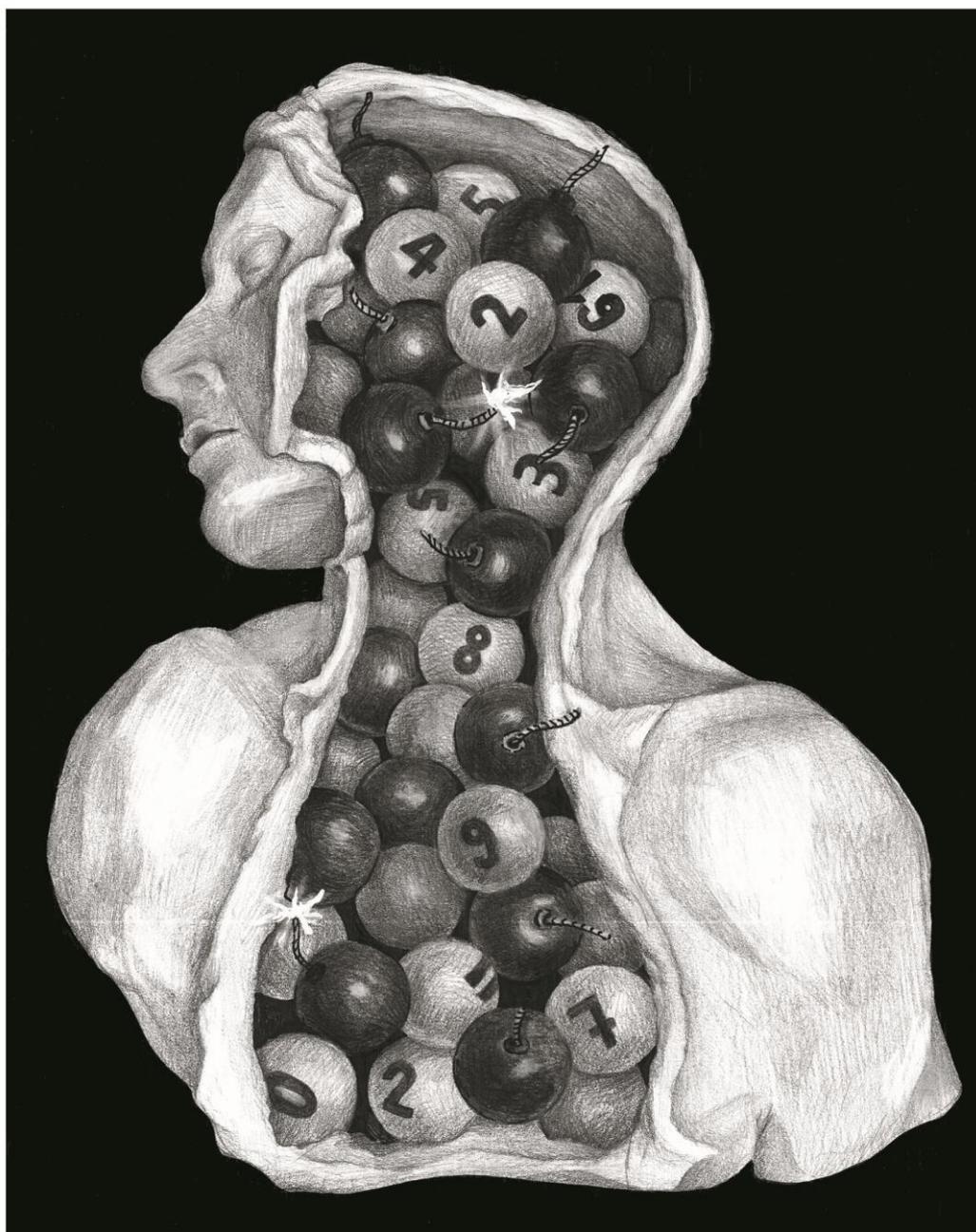


# Volltreffer

Zeitschrift der Germanistikstudierenden der Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

36. Ausgabe, Juni 2022

[knsj.ukw.edu.pl](http://knsj.ukw.edu.pl)



Herausgegeben von Koło Naukowe Studentów Germanistyki

## In dieser Ausgabe:

<b>Dirk Steinhoff</b>	Winterberg (Vimperk) in Bydgoszcz (Bromberg)	3
<b>Aleksandra Sawina</b>	<i>Der kleine Prinz</i> . Eine Rezension	4
<b>Julia Magdziak</b>	<i>Infinite Powers: How Calculus Reveals the Secrets of the Universe</i> . Eine Rezension	5
<b>Zuzanna Karpińska</b>	Rezension eines Romanes von Dorota Terakowska	5
<b>Weronika Aftyka, Monika Gutowska</b>	<i>Vergangenheit wird dich immer verfolgen</i> . Eine Krimigeschichte	6
<b>Dominika Miśta</b>	Ist die Welt noch zu retten?	8
<b>Michał Ładoń</b>	Der zweite Aufenthalt in Deutschland	9
<b>Paweł Tobolski</b>	Die Einzigartigkeit des Tyrrells P34	11
<b>Paweł Tobolski</b>	Die berühmtesten Rennen der Formel 1 – Großer Preis von Ungarn 2021	12
<b>Sara Jakóbczyk, Zuzanna Karpińska, Aleksandra Sawina</b>	Bleib sauber! – Besuchen Sie dieses Museum unbedingt!	14
<b>Julia Gbur, Julia Magdziak</b>	EXPLOSEUM – Entdecken Sie die explosive Geschichte der Stadt	15
<b>Sara Jakóbczyk, Zuzanna Karpińska, Aleksandra Sawina</b>	Lassen Sie sich verwöhnen und probieren Sie diese Schokolade!	16

## Impressum:

**AutorInnen:** Weronika Aftyka, Julia Gbur, Monika Gutowska, Sara Jakóbczyk, Zuzanna Karpińska, Michał Ładoń, Julia Magdziak, Dominika Miśta, Aleksandra Sawina, Dirk Steinhoff, Paweł Tobolski

**Korrektur:** Dirk Steinhoff

**Layout:** Paulina Kobus

**Cover:** Vanessa El-Zhabor, Inspiration: *Arcane XIII (Transfiguration)* von Emil Melmoth (Skulptur)

**Chefredakteurin:** Paulina Kobus



Dirk Steinhoff

## Winterberg (Vimperk) in Bydgoszcz (Bromberg)

Am 29. März 2022 gab es wieder die Möglichkeit, einen Autoren nach über zwei Jahren Pause in natura in der Universitätsbibliothek auf Einladung des DAAD begrüßen zu können. Jaroslav Rudiš plante gleich eine ganze Tour durch Polen, um aus seinem Buch *Winterbergs letzte Reise*, dem ersten Roman, den der tschechische Autor auf Deutsch geschrieben hat, vorzulesen. Somit war es mir eine Freude nach zwei Jahren, in denen wir Autorinnen und Autoren nur virtuell begrüßen konnten, ihm bereits am Abend zuvor am Bahnhof in Bydgoszcz gegenüberzustehen.

Für mich war es zudem eine interessante Begegnung, da ich Rudiš schon in meinem eigenen Germanistikstudium als Jungautoren im Goethe Institut Prag im Jahr 2002 kennen lernen durfte. Interessant war für mich zu beobachten, wie sich ein Mensch über die Jahre verändert, oder eben auch gleich bleibt. Beeindruckt hatte mich damals sein Stil des Vorlesens, vor zwanzig Jahren waren dies Auszüge aus „Himmel unter Berlin“, seinem ersten Erfolgsroman, die er lautmalerisch und unglaublich rhythmisch und dynamisch vortrug. Daher war es mein Anliegen, die Studenten an dieser Qualität von Literatur mittels der polnischen Version des Romans *Ostatnia podróż Winterberga* (übersetzt von Małgorzata Gralińska) teilhaben zu lassen. Zwei Studenten aus dem zweiten Studienjahr, Daniel Nogal und Patrik Dzierża, schafften es unglaublich überzeugend den Protagonisten des Romans: Wenzel Winterberg und Jan Kraus (bzw. dem Erzähler) eine Stimme zu geben, indem sie auch den Charakter dieser Personen einfingen und transportierten. Auch die vielfältigen historischen Bezüge der Orte auf Winterbergs letzter Reise, wurden so klarer und fassbarer, so auch das Winterberg nicht nur eine Person, sondern zugleich ein Ort, nämlich Vimperk, in Südböhmen ist.



Der Autor selbst war ebenfalls beeindruckt von dieser szenischen Lesung und es entwickelte sich ein gutes Gespräch mit dem Publikum, das ich moderieren durfte. Durch seine Dreisprachigkeit (Tschechisch, Deutsch, und ein wenig Polnisch) und die Beschäftigung mit der Geschichte Jaroslavs bieten seine Texte auch viele Anknüpfungspunkte für Übersetzer von Literatur, die innerhalb eines Übersetzungsworkshops der Germanistik in Poznań online diskutiert werden konnten.

So sind wir gespannt auf die Übersetzung seines letzten Werks *Gebrauchsanweisung fürs Zugreisen*, das als einziges noch nicht im Polnischen vorliegt, aber zugleich seine große Leidenschaft beschreibt.



Aleksandra Sawina

## ***Der kleine Prinz. Eine Rezension***

*Der kleine Prinz* ist eine Erzählung von Antoine de Saint Exupéry. Dieses Buch erschien 1943 in New York im Exil. Die Geschichte wurde in viele Sprachen übersetzt.

Dieses Buch handelt von dem kleinen Prinzen, der aus dem Planet B-612 stammt. Er ist ein Junge, der ein gutes Leben hat. Er beschäftigt sich nicht nur mit den Baobabs (auf Deutsch: Affenbrotbäume), sondern reinigt auch die Vulkane. Seine Lieblingsbeschäftigung ist, die Sonnenuntergänge zu beobachten. In seinem Leben erscheint eine Rose, in die er sofort verliebt ist. Der Junge ist verzaubert von der Schönheit der Blume und kümmert sich jeden Tag um sie. Jedoch kann er sie nicht gut verstehen und beschließt, den Planeten zu verlassen. Er trifft sich mit verschiedenen Personen: einem König, einem Eitlen, einem Alkoholiker, einem Geschäftsmann, einem Laternenanzünder und einem Geografen. Diese Figuren zeigen sich nicht immer als nette Menschen, sondern sie haben auch einige Schwächen. Der kleine Prinz befolgt den Rat des Geografen und besucht die Erde. Er erlebt dort viele Abenteuer, gewinnt Freunde und bekommt die Gelegenheit, die Lösung seines Problems zu finden.

Diese Erzählung ist etwas mehr als ein Buch für Kinder. Trotz des einfachen Schreibstils stecken viel Tiefsinnigkeit und wichtige Botschaften für die Leser darin. Das Buch enthält kritische Darstellungen von Planetenbewohnern. Diese Menschen haben sehr oft kein Interesse daran, mit dem kleinen Prinzen zu diskutieren. Sie sind mit sich selbst beschäftigt und haben sehr oft keine Zeit. Dieses Buch vermittelt auch, dass Freundschaft und Liebe eine große Rolle spielen. Auf der Welt kann man viele Rosen finden, aber die Rose vom kleinen Prinzen ist einzigartig und sie gehört ihm.

Es gibt keinen Zweifel, dass dieses Buch auch heute aktuell ist und zu dem Kanon der Literatur gehört. Dieses Werk zeigt nicht nur, welche Werte im Leben an der ersten Stelle stehen sollen, sondern bringt die Menschen auch dazu, etwas mit dem Leben anzufangen.



## **„Volltreffer“ sucht MitarbeiterInnen!**

Wir möchten den „Volltreffer“ gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert. Die nächste Abgabefrist ist der **31. Oktober 2022**. Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse: [knsg@ukw.edu.pl](mailto:knsg@ukw.edu.pl)



Julia Magdziak

## ***Infinite Powers: How Calculus Reveals the Secrets of the Universe. Eine Rezension***

*Potęga nieskończoności. Jak rachunek różniczkowy i całkowy odkrywa tajemnice wszechświata* ist ein Buch von Steven Strogatz, übersetzt von Tadeusz Chawziuk. Dieses ins Polnische übersetzte Werk wurde im März des letzten Jahres dank des Verlagshauses Copernicus Center Press veröffentlicht, und das Original ist 2019 unter dem Titel *Infinite Powers: How Calculus Reveals the Secrets of the Universe* erschienen. Obwohl das Buch relativ neu ist, wurde es schon kurz nach der Veröffentlichung zum Bestseller im Ranking der New York Times.

Dieses Buch, das Werk eines amerikanischen Physikers und Mathematikers, handelt von der Entdeckung und anschließenden Anwendung der Differential- und Integralrechnung, welche die Geschichte der Menschheit beeinflusst hat. Strogatz beschreibt auch, wie sich der Gebrauch von Mathematik im Laufe der Zeit verändert hat. Darüber hinaus berührt der Autor auch theologische Themen. Er konzentriert sich besonders auf die Worte des Physikers Richard Feynmann, dass die Infinitesimalrechnung die vom Gott gesprochene Sprache sei.

Dieses Buch von Strogatz ist trotz des schwierigen Themas sehr verständlich geschrieben, auch für Menschen, deren Kenntnisse auf dem Gebiet der angewandten Mathematik nicht auf einem hohen Niveau sind. Trotzdem wird von einem wissenschaftlichen Buch logische Kontinuität verlangt, und meiner Meinung nach gab es einige Fragmente der chaotischen Überlegungen des Autors, die ich nicht für besonders wertvoll halte, sondern nur als vom Hauptthema abweichend sehe. Überraschend groß ist auch die Anzahl der Anekdoten, die aber wiederum um das Hauptthema oszillieren und höchst interessant sind.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass dieses Buch aufgrund der behandelten Themen vielleicht nicht jedermanns Sache ist, aber wenn jemand wenigstens ein leichtes Interesse an Mathematik und Physik hat, ist dies definitiv ein Werk für ihn. Es sollte auch hinzugefügt werden, dass dieses Buch unzweifelhaft es verdient hat, auf der Bestsellerliste zu stehen.



Zuzanna Karpińska

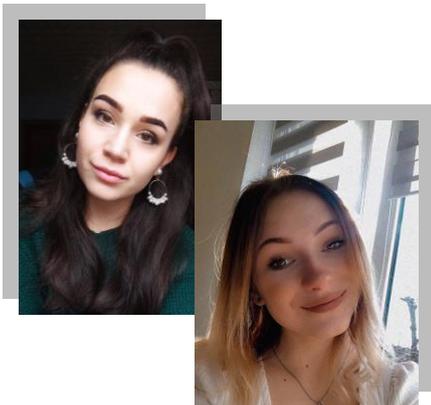
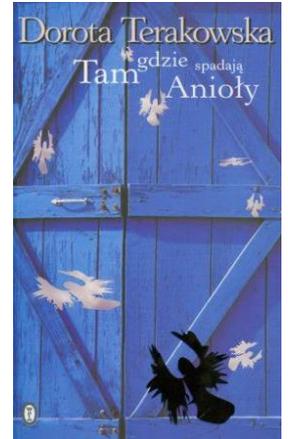
## **Rezension eines Romanes von Dorota Terakowska**

*Tam gdzie spadają Anioły* ist ein von Dorota Terakowska geschriebener Roman. Er handelt von einem Mädchen, Ewa, das seinen Schutzengel verloren hat. Als sie erfährt, dass sie an einer tödlichen Krankheit leidet, beschließt sie, gemeinsam mit ihrer Familie nach ihm zu suchen. Werden die Menschen endlich verstehen, dass es Engel wirklich gibt?

Der Anfang ist sicherlich ungewöhnlich. Ein fünfjähriges Mädchen versucht, ihren beschäftigten Eltern ein unglaubliches Wunder zu zeigen. Dass die Engel über ihrem Haus fliegen! Leider verfolgt es niemand. Ewa rennt ihnen hinterher und fällt in ein Loch. Seitdem hat sie immer wieder gelitten. Im Alter von 13 Jahren findet sie den Grund dafür heraus und versucht, ihn ihrer Familie zu erklären. Ihre Mutter ist schließlich überzeugt, denn der Schutzengel ist ihre einzige Hoffnung, ihre Tochter zu retten. Ihr Vater ist schwer zum Glauben an Engel zu überzeugen. Der einzige Gott, an den er glaubt, ist das Internet. Die Großmutter zeigt als Katholikin in dieser Situation das größte Vertrauen.

Diese Geschichte veranschaulicht nicht nur Ewas Kampf gegen ihr Schicksal, sondern auch, wie schwer es uns manchmal fällt, an etwas zu glauben, für das es keine konkreten Beweise gibt. Das Buch enthält viele Überlegungen, die uns zum Nachdenken anregen. Man muss manchmal bis zum Ende an etwas glauben, damit etwas gelingt. Auch wenn es anfangs unmöglich erscheint.

Ich finde dieses Buch sehr lesenswert. Ich glaube, dass man nicht gläubig sein muss, um zu glauben. Dieser Roman regt zum Nachdenken an. Ich möchte Ihnen empfehlen, dieses Buch zu lesen. Meiner Meinung nach ist es in seiner Einfachheit bemerkenswert.



Weronika Aftyka, Monika Gutowska

***Vergangenheit wird dich immer verfolgen.***

**Eine Krimigeschichte**

1.

*Vergangenheit wird dich immer verfolgen*

Das war wieder ein neuer langweiliger Tag. Ein Postbote weckte mich mit der Haustürklingel. Ich stand genervt auf und konnte noch nicht richtig gerade auf meinen Beinen stehen.

„Ich habe eine Lieferung für sie“, sagte er und gab mir eine kleine weiße Packung in die Hände.

Danke. Ich war wirklich überrascht, deswegen antwortete ich nur in Gedanken und schlug die Tür zu. Die Packung war schwerer als ein normaler Brief. Ich konnte mich nicht daran erinnern, dass ich etwas bestellt habe.

Ich war gerade dabei, mir einen Kaffee zu kochen, als ich mit dem Öffnen nicht mehr warten konnte. In meiner Lieferung befand sich ein kleines Blatt Papier. Die Nachricht war nicht zu glauben, deswegen las ich sie dreimal:

„Von einem anonymen Beobachter“

Ich kenne jedes kleinste Element deines Lebens.

Ich kenne jeden Namen in deiner Umgebung.

Ich kenne deinen Duft.

Ich kenne jedes Körpermerkmal von dir.

Ich kenne alle deine Probleme.

Ich kenne eine Möglichkeit dich zu retten.

Das ist für dich meine kleine Biene.

The Watcher

„Meine kleine Biene?“, las ich es laut vor, weil ich das nämlich schon irgendwo gehört habe. Ich versuchte mich daran zu erinnern, aber es kam mir gar nichts in den Sinn. Ich drehte mich im Kreis um und fühlte mich beobachtet. Ich zuckte vor Schreck zusammen, als ich wieder in die Packung hineinsah. Dort war ein großer Diamant!

Von wem könnte er wohl sein? Was für einen Wert könnte dieser Diamant haben? Zum Glück war meine beste Freundin Anke Gemmologin von Beruf. Das kann doch alles nicht nur ein Zufall gewesen sein. Ich musste mich schnell auf den Weg machen, um nicht nur an einem Platz zu bleiben, weil mir doch die Idee aufkam, dass ich beobachtet werden könnte. Ich hatte nur 10 Minuten Zeit, um den nächsten Bus zu erwischen. Durch die ganze Situation habe ich total vergessen, meinen Kaffee zu trinken.

Während ich zum Bus ging, fühlte ich mich immer noch beobachtet. Jede Person schien mir in diesem Fall verdächtig zu sein. Ich fuhr eine halbe Stunde, aber zum Glück wohnte Anke gleich bei der Bushaltestelle.

„Hallo Anke!“, schrie ich ein bisschen zu hysterisch und wohl zu beängstigend.

„Hallo Julia, was ist denn mit dir los? Du siehst so aus, als ob du einen Drachen gesehen hättest!“

Ich habe ihr sofort die ganze Geschichte erzählt, weil ich mich kaum noch ihm Griff halten konnte. Ich griff nach meiner Tasche, als ich plötzlich eine SMS bekam.

„Wo bist du? Und wo ist dein schöner Diamant, meine kleine Biene?“

Ich suchte in meiner Tasche, aber der Diamant war nicht da! Schon folgten andere SMS-Nachrichten:

„Wo ist dein schöner Diamant?“

„Ich liebe es, wenn du solche Angst hast.“

„Wieso hast du diesen Diamanten nicht angenommen?“

„Kleine böse Biene.“

Meine Freundin brachte mich mit ihrem Auto nach Hause, weil ich wirklich Angst hatte. Ich trat in meine Wohnung aber schon allein ein, weil Anke dringend zur Arbeit musste. Mit einer großen Verwirrung schaute ich auf meinen Tisch. Dort stand ein frisch gekochter Kaffee. Die Tür fiel von selbst ins Schloss und hinter meinem Rücken fühlte ich die Anwesenheit von jemandem.

„Setz dich meine kleine Biene“, flüsterte er in mein Ohr.

Dann fiel mir plötzlich ein, wer das sein könnte. Ich bekam Gänsehaut an meinen Armen.

„Ich habe dir schon gesagt, dass ich mich um dich immer kümmern werde“

Das war er! Das konnte nur er sein! Ich wusste schon, woher ich den Spitznamen meine kleine Biene kenne. Ich habe ihn seit 8 Jahren nicht mehr gesehen... Das alles war nur der Anfang der ganzen Geschichte...

... Fortsetzung folgt.



Dominika Mišta

## **Ist die Welt noch zu retten?**

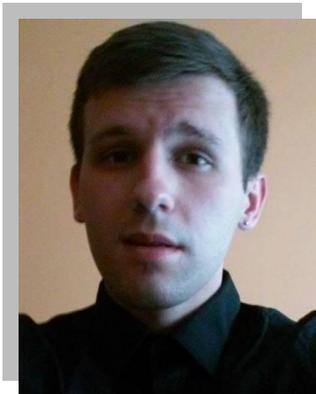
Ob die Welt noch zu retten ist, ist eigentlich eine gute Frage. Schon ganz am Anfang möchte ich mit Zuversicht sagen, dass es dafür meiner Meinung nach keine Möglichkeit mehr gibt. Und warum? Im Folgenden möchte ich meinen Standpunkt mit einigen Argumenten unterstützen.

Wenn ich sage, dass es keine Rettung für die Welt mehr gibt, meine ich damit nicht den Weltuntergang, auch nicht das, dass wir nichts machen können. Natürlich können wir. Wenn wir jedoch davon ausgehen, dass unser Planet ein Stück Papier ist, das in kleinere Stücke zerrissen wurde, dann ist er, auch wenn er wieder zusammengeklebt ist, nicht mehr derselbe. Was geschehen ist, lässt sich nicht rückgängig machen. Aber wenn ich, du und der Rest der 7,9 Milliarden Menschen schon auf dieser Welt leben, sollen wir doch etwas Gutes für sie tun.

Es gibt eine Webseite (<https://17ziele.de/ziele/17.html>), die das Thema ziemlich breit berührt, 17 Ziele und eine To-Do-Liste vorschlägt. Ein Ziel davon möchte ich hier näherbringen. Vielleicht können wir auf dieser Grundlage die ersten Schritte besser festlegen und sie gleich auch verwirklichen. Hiermit möchte ich euch alle ermuntern, euch auch mit den übrigen Zielen bekannt zu machen.

Ziel Nr. 1 bezieht sich auf die Armut auf der Welt. Jason Mandela, der Friedensnobelpreisträger, sagte einmal: „Armut ist nicht natürlich, sie wurde von den Menschen geschaffen und kann deshalb überwunden, sowie durch geeignete Maßnahmen ausgerottet werden.“ Klingt gut, aber wie sieht das in der Realität aus? Jeder Zehnte von uns hat nur 1,90 US-Dollar pro Tag fürs Leben. Das heißt, dass jeder Zehnte sich nicht mal einen Burger kaufen kann. Über 733 Millionen Menschen leben in der extremen Armut. Was wir für die Armutsbekämpfung machen können? Wir können den Obdachlosen unsere Hilfe anbieten, Lebensmittel für Bedürftige kaufen, an Spendenaktionen teilnehmen oder Einkäufe verantwortungsbewusst machen, um Lebensmittel nicht zu verschwenden. Wenn die Armut also nichts Natürliches ist, dann wie können wir sie bekämpfen? Da kommt mir eine Idee, die die Mobilisierung der gesamten Weltbevölkerung erfordert. Es ist immer einfacher, Theorien aufzustellen, als sie später zu realisieren, aber wer wagt, der gewinnt. Stellen wir uns vor, dass es 7,9 Milliarden Menschen auf der Welt gibt. Davon leben 733 Millionen in der Armut. Von den übrigen 7,167 Milliarden Menschen sind 56 Millionen Millionäre. Meine Berechnungen zeigen, dass, wenn jeder Millionär einer fünfköpfigen Familie helfen würde, dies 280 Millionen armen Menschen helfen würde. Damit bleiben immer noch 453 Millionen Arme übrig, d. h. auf einen Armen kommen 15,7 Personen, die in den Statistiken nicht als arm gelten. Gibt es unter ihnen keinen, der helfen könnte? Ich denke schon.

Natürlich kann man niemandem sagen, er solle den Ärmsten helfen, und das will ich auch nicht tun. Aber ist es nicht schön, sich wenigstens bewusst zu machen, wie viel Macht wir als Menschen haben? Vielleicht wird dieser Artikel euch ermuntern, sich ein wenig mehr zu bemühen, anderen zu helfen. Ein Mensch kann nicht die ganze Welt retten, aber er kann sie zum Besseren verändern, zumindest für eine oder fünf andere Personen.



Michał Ładoń

## Der zweite Aufenthalt in Deutschland

Meine ersten Auslandserfahrungen wurden von mir schon in der 34. Ausgabe des „Volltreffers“ beschrieben. Ich möchte jetzt wiederum von meinen Erlebnissen meines zweiten Aufenthalts in Deutschland erzählen.

Im Herbst 2020 kehrte ich am 27. Oktober nach Polen zurück und ungefähr drei Monate später, fuhr ich noch einmal über die Westgrenze. Erst dann, weil es zwischenzeitlich relativ ungünstige Verschärfungen der Bestimmungen gab, welche die Einreise nach Deutschland unsäglich erschwerten. Mein zweites Abenteuer fing am Samstag, dem 30.01.2021 an, als ich aus Inowrocław nach Breslau fuhr, um dort zu übernachten. Diese Reise lief reibungslos ab und ich verbrachte eine Nacht in der Hauptstadt Niederschlesiens, genauer gesagt in einem Hostel; aber einem anderen als im Herbst zuvor. Es war mir übrigens glücklicherweise gelungen – angesichts der Corona-Einschränkungen im Hotelgewerbe – einen Übernachtungsort zu finden.

Die Abfahrt nach Deutschland ereignete sich am Sonntag, dem 31. Januar, früh. Wir hatten viel Weg zurückzulegen, denn unser Reiseziel befand sich rund 15 Kilometer von Stuttgart: die Kleinstadt Korntal-Münchingen – ein dichterischer Name, oder? Man musste aber zuerst Breslau verlassen. Noch bevor wir dies machten, hatten sich alle von uns einem Coronatest zu unterziehen, der in dem Kleintransporter auf einem etwas abgelegenen Gebiet zu Stande kam. Ich nehme an, es handelte sich um einen Antigen-Schnelltest. Mir wurde also ein Stäbchen tief in die Nase gesteckt: so tief, dass meine Augen für einen Augenblick trännten. Pfui, bäh! Zumindest wurde das Testergebnis schon nach rund 15 Minuten bekannt gegeben, sodass man rasch fortfahren durfte. Danach verließen wir bereits Breslau.

Einen kurzen Stopp hakten wir im polnischen Zgorzelec ab, gleich vor der deutschen Grenze. Es gab noch einige Zwischenhalte, schon in Deutschland. Vor Ort, in Korntal-Münchingen, kamen wir erst nach Mitternacht an. Ich fühlte mich todmüde... Aber was hätte erst der Fahrer sagen sollen?

Unser Hotel hieß „Schlafwerk“; ich ahne, diese Bezeichnung stellt einen Neologismus dar. (Die Deutschen sind doch kreativ im Hinblick auf Substantive.) Den Übernachtungsort fand ich in Ordnung. Eine Sache fiel mir daran auf, und zwar der im Freien befindliche Korridor. Vielleicht wegen des Corona-Zirkus, weil wir wohl die ersten Schlafwerk-Gäste waren, demzufolge wurde das Objekt vermutlich in Pandemiezeit errichtet. Was die Gegend betraf, war sie grün und schön. Es gab darüber hinaus einen Lidl in der Nähe. Inventuren hatten wir hingegen bei Kaufland, also einer weiteren Geschäftskette, die in Polen als wohlbekannt gilt. Meine Erinnerungen an die Wohnzeit in Korntal-Münchingen sind nur positiv, zumal mein Mitbewohner und ich auf der gleichen Wellenlänge lagen.



Verkehrsschild in der Nähe der Günzburger Lidl-Filiale



Aussicht in Abendstunden aus dem Schlafwerk-Korridor

Am Dienstag, dem 9. Februar, stellte sich zu meinem Erstaunen heraus, dass ich bald in eine andere deutsche Stadt umziehen sollte. Zuerst sagte mein Chef, man verlege mich in die Nähe von Düsseldorf; aber ich zog letztendlich in das bayerische, unmittelbar neben der Grenze an Baden-Württemberg liegende Günzburg um. Dort sahen meine Arbeits- (diesmal in Netto-Filialen) und Lebensbedingungen völlig anders als in Korntal aus. Erstens hatten wir Inventuren am Tag statt in der Nacht, was mir nicht zupasskam, denn ich bin Nachteule. Zweitens gab es mehr Arbeit und strapaziöses Reisen sowie weniger Freizeit. Drittens, zum Vorteil, hatte ich ein ganzes Zimmer für mich, ohne es mit irgendjemandem teilen zu müssen. Der Übernachtungsort war an sich auch besser ausgestattet, weil die Küche sogar über eine Geschirrspülmaschine verfügte, was ich luxuriös finde. Außerdem gab es einen Balkon, im Gegensatz zu Korntal. Viertens benutzte ich während der Arbeit mehr deutsche Sprache als bei Kaufland und lernte interessante Vokabeln kennen: z.B. *Plausi*, also *Plausibilitätsbericht*; er steht im Großen und Ganzen für ein Inventurqualitätsüberprüfungsdokument und prägte sich in mein Gedächtnis besonders ein. Der in meinem vorübergehenden Wohnort befindliche Lidl blieb wiederum die unveränderliche Konstante.

Es bereitete mir häufig Schwierigkeiten, deutsche Zahlwörter während Netto-Inventuren schnell nachvollzuziehen. Ein fester Filialangestellter diktierte nämlich eine Zahl, die ich in den Scanner eintippen sollte. Ich hatte mitunter damit so große Probleme, dass man Mitleid walten ließ, indem man mir jedes Mitglied einer Nummer mitteilte. Meinte der Mitarbeiter exemplarisch 375, so sagte er dann "drei-sieben-fünf" anstatt "dreihundertfünfundsiebzig". Es muss aus seiner Sicht lächerlich gewirkt haben, geschweige denn im Falle vierstelliger Zahlwörter... Andernfalls verbesserten sich dadurch meine Hörverständniskenntnisse bezüglich der Mathematik auf Deutsch.

Wir traten die Heimreise am Samstag, dem 20. Februar, an. Zuerst wurden wir mit dem Auto nach Ulm gebracht, wo wir in den Bus Sindbad umstiegen. Wir verließen die Ulmer Haltestelle um circa 16:15 Uhr und begannen somit die Rückreise nach Polen. Die Route verlief durch u.a. München, Nürnberg und Dresden. Ich erinnere mich daran, dass der Stopp in München überraschend lange dauerte, und zwar 40 Minuten. Außerdem war die Allianz Arena, d.h. das Spielfeld von meinem Lieblings-Fußballclub – Bayern, während der Fahrt zum Busfenster sichtbar. Ich werde mir dort hoffentlich mal eine Fußballbegegnung persönlich ansehen. In Nürnberg ging ich wiederum ein bisschen spazieren. Man muss sagen, dass dies eine wirklich schöne Stadt ist. Wir hielten noch danach bei zwei Tankstellen an, worunter eine sich schon in Polen befand.



Halt in Nürnberg, schon in der Rückreise nach Polen

Die deutsch-polnische Grenze passierten wir um etwa 4 Uhr schon am Sonntagabend, dem 21. Februar. Ich stieg um 7:10 in Breslau aus, nach fast 15 Reisetunden. Manche hatten es noch schlimmer, denn sie fuhren nach Kattowitz. Arme Schlucker! Den Zug nach Inowrocław hatte ich um 8:33, deshalb blieb etwas Zeit übrig zum Besichtigen.

Alles in allem bereue ich auf keinen Fall meine zweite Ausreise nach Deutschland, weil sie eine wertvolle Erfahrung war. Sowohl Korntal-Münchingen als auch Günzburg sind zwar ungefähr 1000 Kilometer von meiner Heimat entfernt, also gab es auch Heimweh; aber ich besuchte andernfalls ein fremdes Land. Interessanterweise hatte ich in Deutschland mit so vielen hübschen Frauen zu tun, dass ich ein in Polen beliebtes Vorurteil als Ammenmärchen abtue – das Stereotyp, gemäß welchem deutsche Frauen nicht besonders hübsch seien.



Paweł Tobolski

## Die Einzigartigkeit des Tyrrells P34

Wenn man über ein Auto nachdenkt, weiß jeder, dass es in den meisten Fällen vier Räder hat. Ja, das stimmt, aber nicht in diesem Fall. In der Formel 1 waren einige Versuche mit Sechsrädern wie z. B.: Williams FW08B (basiert auf FW07D) oder Tyrrell P34 (siehe die Bilder)<sup>1</sup>. Der Tyrrell P34 hatte sechs Räder – vier am Vorderteil und zwei am Hinterteil. Wozu brauchte der P34 bis zu sechs Räder? Das erläutere ich in diesem Artikel.



Die Idee entstand schon 1969 im Kopf des Tyrrell-Konstrukteurs – Derek Gardner, und dann experimentierte er mit der Entwicklung eines Sechs-Rad-Boliden. Zwischenzeitig musste er dieses Projekt unterbrechen, im Sommer 1975 entschied er aber zusammen mit Ken Tyrrell (Team-Chef), dieses Projekt weiterzuentwickeln. Am Anfang der Arbeit erschien ein Problem – der große Luftwiderstand. Gardner traf eine Entscheidung, dass kleinere Räder im Auto eingesetzt wurden (10 anstatt 13 Zoll). Sie reduzieren den Luftwiderstand, aber das verminderte bedauerlicherweise die Bodenhaftung. Was machte der Brite? Er fügte zwei zusätzliche vordere Räder hinzu, dank deren die Bodenhaftung vergrößert wird und der Luftwiderstand nicht geändert wird – dem Anschein nach eine einfache Lösung. Vielmehr wird nicht nur der Grip deutlich erhöht, sondern auch die Bremsleistung wird um bis zu 25 % gesteigert. Es klingt wie ein Traum, oder?



Unglücklicherweise hatte diese Lösung auch ihre Nachteile, denn zusätzliche Komponenten der Aufhängung steigerten das Gewicht des Wagens. Man musste doppelt so viele Lenkungen, Federn, Stabilisatoren und Bremsscheiben einbauen. Problematisch war auch das Kühlungssystem der vorderen Bremsanlage. Es gab manchmal zu wenig Luft, um die zweiten Bremsscheiben zu kühlen. Es schien, dass der Entwurf zum Scheitern verurteilt war, aber der Tyrrell war sehr schnell, errang einige Podestplätze und erkämpfte ein Rennen.

Im Jahre 1976 debütierte der Tyrrell P34 und für das Team fuhren Jody Scheckter (1979 wurde er Weltmeister in der F1 für Ferrari) und Patrick Depailler. Der Tyrrell 007/008 (die alte Ausführung des Boliden) wurde in den ersten zwei Rennen verwendet; seit dem Großen Preis von Spanien fuhr Depailler mit dem P34 und Scheckter ab dem nächsten Rennen – dem Großen Preis von Belgien. Jody Scheckter kam in diesem Rennen ans Ziel auf dem vierten Platz. In Monaco (die Straßen der Stadt bauen die Rennstrecke,

<sup>1</sup>Die Fotos machte ich selbst. Das Modell stammt aus meiner privaten Formel-1-Autosammlung.

die sehr eng und kurz ist) war Scheckter der Zweite und Depailler der Dritte, also eroberte der Rennstall seine ersten Podestplätze mit dem P34. Es schien, dass man seit diesem Rennen immer besser sein wird und teilweise ist das auch die Wahrheit.

Das nächste Rennen fand in Schweden, in Anderstorp, statt und die Fahrer des Tyrrells bewiesen die Konkurrenzfähigkeit des Wagens. Schon im Training waren sie sehr rasch – Depailler erreichte die beste Zeit, Scheckter die dritte Position. Die Qualifikation war noch besser für Jody Scheckter und er sicherte sich die Poleposition (der erste Startplatz, aus dem der Fahrer losgeht, der die schnellste Zeit während der Qualifikation erzielte). Sein Teamkollege war um 0,703 Sekunden langsamer und errang nur den vierten Platz. Die Startaufstellung sah folgendermaßen aus: 1. Jody Scheckter 2. Mario Andretti 3. Chris Amon 4. Patrick Depailler 5. Niki Lauda. Während des Rennens brachte das Schicksal dem Fahrer des Tyrrells ein bisschen Glück, weil hauptsächliche Gegner technische Probleme hatten. Chris Amon verursachte einen Unfall in der 38. Runde und Mario Andretti musste sich wegen eines Motorschadens sieben Runden später zurückziehen. Scheckter und Depailler kamen ans Ziel auf dem 1. und 2. Platz – das war der erste Sieg für den Tyrrell P34. Dieser Sieg schrieb sich auch in die Seiten der Geschichte der Formel 1 ein, weil das der einzige Sechs-Rad-Bolide ist, der ein Rennen in der F1 gewann. Das Ergebnis der Rennen sah so aus: 1. Jody Scheckter 2. Patrick Depailler 3. Niki Lauda 4. Jacques Laffite 5. James Hunt.

Während der nächsten Rennen war der P34 schnell, aber leider nicht genügend. Er erreichte einige Podestplätze, aber hatte auch bedauerlicherweise viele technische Probleme. Zum Beispiel mussten die beiden Fahrer während des Großen Preises von Österreich sich wegen eines Aufhängungsschadens zurückziehen. Am Ende des Jahres war Jody Scheckter auf dem dritten Platz im Gesamtrang, Depailler war der Vierte.



Paweł Tobolski

## **Die berühmtesten Rennen der Formel 1 – Großer Preis von Ungarn 2021**

Ungarn. Die Rennstrecke Hungaroring. Circa 20 km nördlich von der Hauptstadt des Landes Budapest. 1986 wurde diese Bahn gebaut und in demselben Jahr nahm sie das erste Formel-1-Rennen auf – das erste hinter dem Eisernen Vorhang. Die Behörde des Sportes setzte sich als Ziel, ein Rennen im östlichen Europa zu haben. In den 70-er Jahren dachten sie sogar über Polen nach, bedauerlicherweise klappte das aber aus vielen Gründen nicht. Das ist der geschichtliche Hintergrund und nach dieser kurzen Einführung möchte ich jetzt von dem Großen Preis von Ungarn 2021 erzählen.

Das elfte Rennen der Formel-1-Meisterschaft fand am 1. August 2021 statt und ging in die Geschichte wegen seines untypischen Siegers ein. Herkömmlicherweise gab es am Freitag zwei freie Trainings; während des ersten Trainings fuhr Max Verstappen mit 1:17,555 die schnellste Zeit, im zweiten Training war



Valtteri Bottas mit 1:17,012 der Schnellste. Am Samstagvormittag fuhr Lewis Hamilton mit 1:16,826 die schnellste Runde, Max Verstappen verlor aber nur 0,088 Sekunden im Vergleich zu Hamilton. Es kündigte sich ein wunderbarer Kampf in der Qualifikation an.

Am Nachmittag, genau um 15.00 Uhr, fing das Qualifying an. Es bestand aus drei Teilen, die im Formel-1-Jargon als Q1, Q2 und Q3 genannt wurden. Während des ersten Segments war Max Verstappen am schnellsten, im Q2 Abschnitt fuhr Max auch die beste Runde. In dem letzten Teil der Qualifikation war Lewis Hamilton schneller als die anderen und sicherte sich seine 101. Poleposition. Die Startaufstellung sah wie folgt aus: 1. Lewis Hamilton (Mercedes) 2. Valtteri Bottas (Mercedes) 3. Max Verstappen (Red Bull) 4. Sergio Pérez (Red Bull) 5. Pierre Gasly (AlphaTauri). Da die Rennstrecke eng ist, gibt es nicht so viele Überholmöglichkeiten. Generell sind die Überholmanöver während des Großen Preises von Ungarn sehr schwierig, daher hatte Mercedes eine gute Chance, die Dublette (1. und 2. Platz im Rennen) zu erreichen.

Ungefähr eine Stunde vor dem Rennstart (14.00 Uhr) erhielten wir eine offizielle Mitteilung, dass es um 15.00 Uhr eine 80% Chance für Regen gibt, weil ein Gewitter aus Kroatien kam. Rund 15 Minuten vor dem Start regnete es ein bisschen. Je näher es zum Start des Rennens kam, umso stärker war der Regenfall. Die Fahrer wussten schon, dass sie nicht auf Slicks<sup>1</sup>, sondern auf Intermediates<sup>2</sup> starten mussten. Einen Augenblick nach dem Start gab es einen großen Unfall – Valtteri Bottas, Lance Stroll, Charles Leclerc und Sergio Pérez beendeten schleunig das Rennen; Max Verstappen und Daniel Ricciardo waren auch an diesem Crash beteiligt, trotzdem versuchten sie die Fahrt fortzuführen. Es wurde die rote Flagge ausgehängt, die signalisiert, dass das Rennen unterbrochen wird. Nach 25 Minuten wurde die Rivalität fortgesetzt und inzwischen zog sich auch Lando Norris zurück.

Die Aufstellung zum Restart: 1. Lewis Hamilton 2. Esteban Ocon 3. Sebastian Vettel 4. Carlos Sainz 5. Yuki Tsunoda. Das Wetter war schon besser und die Bahn wurde trockener als zuvor, also fuhren fast alle Fahrer am Ende der Einführungsrunde<sup>3</sup> an die Box<sup>4</sup>, um auf die Trockenreifen zu wechseln. Nur Lewis Hamilton blieb an der Strecke und startete auf den alten Intermediates, die anderen warteten mit ihren neuen Trockenreifen am Ende der Boxenausfahrt auf den Restart. Das Mercedes-Team wusste, dass sie eine falsche Entscheidung getroffen hatten, sie riefen also nach einer Runde rasch Lewis Hamilton in die Box, um seine Reifen zu wechseln. Der Brite fuhr auf dem 14. (letzten) Platz heraus, trotzdem dauerte der Boxenstopp lediglich 2,2 Sekunden. Die Führung in diesem Rennen ging nämlich an Esteban Ocon über. Die Spitzengruppe war außergewöhnlich: 1. Esteban Ocon 2. Sebastian Vettel 3. Nicholas Latifi 4. Yuki Tsunoda 5. Carlos Sainz – diese Teilnehmer standen 2021 selten auf diesen Platzierungen.



Dann hatten wir eine ruhigere Phase im Rennen – an der Spitze gab es keine großen Änderungen; nur Lewis Hamilton und Max Verstappen kämpften gegen andere Fahrer, weil sie die verlorene Zeit und die verlorenen Positionen aufholen wollten. In der 38. Runde fuhr der Spitzenreiter (Esteban Ocon) an die Box und der Franzose bekam die harten Reifen. Man sollte auch Acht auf den Max Verstappens Boxenstopp geben, weil er nur 1,88 Sekunden dauerte – es ist ein Rekord in der F1. In diesem Abschnitt des Rennens gab es nicht so viele Überholmanöver, es fehlten aber keine Emotionen. Sebastian Vettel fuhr etwa 1,2 Sekunden nach Esteban Ocon, der ab dem Restart führte, die beiden hatten also eine große Chance zu gewinnen. Die einzige Gefahr war für sie Lewis

<sup>1</sup> Slicks (Eng. slick = glatt) werden auf dem trockenen Asphalt verwendet und haben keine Lauffläche – sie sind also glatt.

<sup>2</sup> Diese Art von Reifen benutzen die Fahrer, wenn es nicht so stark regnet oder die Rennstrecke nass ist. Wenn die Geschwindigkeit des Wagens 300 km/h ausmacht, leitet der Reifen pro Sekunde 30 Liter Wassers ab.

<sup>3</sup> Die Einführungsrunde (Eng. formation lap) ist eine Runde vor dem Start oder Restart des Rennens. Die Boliden fahren langsam, prüfen die Einstellungen des Wagens und wärmen die Reifen auf.

<sup>4</sup> Unter dem Begriff die Box versteckt sich der Platz, in dem die Mechaniker die Reifen an den Boliden wechseln.

Hamilton, der in der 48. Runde seine alten, harten Reifen auf eine Medium-Mischung<sup>5</sup> wechselte. Der Brite fuhr immer schneller und hatte einen Vorsprung – nämlich die frischen Reifen.



Nach seinem Boxenstopp befand sich Hamilton auf dem fünften Platz und verlor annähernd 15 Sekunden zu Fernando Alonso (Platz Nr. 4). Nach sechs, sieben Runden musste sich Alonso wehren – zum Glück ist diese Rennstrecke nicht zu breit, es ist also schwierig jemanden zu überholen – besonders wenn man gegen

Fernando Alonso kämpft. Erst in der 65. Runde überholte Hamilton Alonso, bisher blockierte der Spanier den Weg. Bis zum Ende blieben nur 7 Runden, also gab es zu wenig Zeit, um das Rennen zu gewinnen – man kann aber um das Podium kämpfen. In zwei Runden erzielte Lewis eine Platzierung, weil er Carlos Sainz überholte. An der Spitze lag Esteban Ocon und nach dem Franzosen folgte Sebastian Vettel wohl 1,5 Sekunden später.

Die Rivalität kam zu einem Schluss nach 70. Runden – Esteban Ocon gewann zum ersten Mal in seiner Karriere das Formel-1-Rennen! Es war ein Meilenstein nicht nur für den Fahrer, sondern auch für den Alpine-Rennstall und den Boliden Alpine A521<sup>6</sup>. Auf dem zweiten Platz wurde Sebastian Vettel ursprünglich klassifiziert, aber nach dem Rennen wurde er wegen zu wenig Benzin im Tank<sup>7</sup> disqualifiziert. Den zweiten Platz erzielte also Lewis Hamilton, das Podium ergänzte Carlos Sainz. Das Ergebnis des außergewöhnlichen Rennens sah folgendermaßen aus: 1. Esteban Ocon (Alpine) 2. Lewis Hamilton (Mercedes) 3. Carlos Sainz (Ferrari) 4. Fernando Alonso (Alpine) 5. Pierre Gasly (AlphaTauri). Der Sieg für Esteban Ocon ist eine Nobilitierung – er wurde der 111. Fahrer in der F1, dem es gelang, das Rennen zu gewinnen.



Sara Jakóbczyk, Zuzanna Karpińska, Aleksandra Sawina

**Bleib sauber! Besuchen Sie dieses Museum unbedingt!**

Wir benutzen jeden Tag Seife, wenn wir nach Hause kommen, nach dem Toilettengang, vor dem Essen, wenn wir uns waschen oder wenn wir einfach das Bedürfnis danach haben.

Aber haben Sie sich jemals gefragt, woher die Seife kommt? Was haben die Menschen gemacht, bevor es Seife gab?

Diese und viele andere interessante Dinge erfuhren wir bei einem Besuch im Muzeum Mydła i Historia Brudu in Bydgoszcz (Museum der Seife und der Geschichte des Schmutzes in Bromberg), der zusammen mit Studierenden des dritten Studienjahres und Herrn Steinhoff stattfand.

<sup>5</sup> Es gibt drei Mischungen der Trockenreifen: weiche Mischung (*Eng. soft compound*), Medium-Mischung (*Eng. medium compound*) und harte Mischung (*Eng. hard compound*).

<sup>6</sup> Den Boliden kann man auf dem Bild am Anfang des Textes sehen. Dann gibt es auch zwei Modelle, die auf dem Podest standen – Mercedes W12 und Ferrari SF21. Alle Fotos machte ich selbst und die Modelle der Boliden stammen aus meiner privaten Formel-1-Autosammlung.

<sup>7</sup> Nach dem Artikel 6.6.2 des Technischen Reglements sollte jeder Bolide nach dem Ende des Rennens mindestens 1 Liter Benzin im Tank haben. Bei Vettel gab es nur 0,3 Liter Treibstoff.

Die Einrichtung trägt den Namen eines so genannten lebenden Museums, wir haben diesen interessanten Ort am 25. Januar 2022 besucht. Dort kann man an einem Workshop teilnehmen und in einem improvisierten Labor seine eigenen Seifenkompositionen herstellen, wir hatten die Gelegenheit, unsere eigene Seife individuell herzustellen.



Zu den Workshops gehören auch eine Führung und das Hören von Geschichten über die Entwicklung der Hygiene, der Herstellung und der Verwendung von Reinigungsmitteln, die wir ins Deutsche übersetzten. Das Museum zeigt die Geschichte von Schmutz und Hygiene von der Antike bis zur Gegenwart. Es gilt als eines der wenigen Museen seiner Art in Europa

Zu den Exponaten des Museums gehören ein mittelalterliches Badehaus, eine Badestube aus dem 19. Jahrhundert, Wasch- und Badevorrichtungen (darunter die erste tragbare Toilette und die erste Dusche), gusseiserne Badewannen aus dem 19. Jahrhundert, Rosshaarbürsten zum Schrubben des Körpers, Mangeln, Waschmaschinen, Trockner und eine reichhaltige Sammlung von Seifen aus verschiedenen Teilen der Welt und Europas sowie Formen für ihre Herstellung. Außerdem sind Dokumente über Hygienemethoden und -rituale sowie polnische und deutsche Werbeanzeigen für Reinigungsmittel aus der Vorkriegszeit zu sehen.



Wenn Sie solche ungewöhnlichen Orte mögen und etwas Neues und Ungewöhnliches lernen möchten, ist dies der richtige Ort, ein Ort, der einen Besuch und die Teilnahme an Workshops wert ist. Wir laden Sie nach Bydgoszcz ein und vergessen Sie nicht, das Museum der Seife und der Geschichte des Schmutzes zu besuchen!



Julia Gbur, Julia Magdziak

## **EXPLOSEUM – Entdecken Sie die explosive Geschichte der Stadt**

Zwischen dem 4. und 9. April 2022 nahmen Studierende der Germanistik der UKW und der Universität in Karlsruhe an der nächsten Ausgabe des Projekts „Spring School“ teil, das ein Teil des Programms *Vielstimmige Erinnerung - gemeinsames Erbe - europäische Zukunft: Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn im östlichen Europa* ist. Dieses Projekt fand hauptsächlich in Bydgoszcz, nun stationär (mit einer eintägigen Tour in Poznań) statt, unter der Leitung von Prof. Andreas Böhn (KIT), Prof. Monika Szczepaniak (UKW), Dr. Elżbieta Nowikiewicz (UKW).



Das Leitmotto dieser Ausgabe des Projekts lautete: *Deutsch-polnische Erinnerungskultur medial - Auseinandersetzungen zwischen Literatur, Film, Presse und Netzkultur*. Schon am zweiten Tag stand ein Besuch im **EXPLOSEUM - Centrum techniki wojennej DAG Fabrik Bromberg** an.

Ursprünglich war es eine Fabrik, in der Materialien wie Nitroglycerin oder Trinitrotoluol (TNT) produziert wurden, die für militärische Aufgaben des Dritten Reiches bestimmt waren. Einige Jahre mussten circa 40 000 Zwangsarbeiter in dieser Fabrik unmenschliche Arbeit leisten.

Die Besucher waren sehr beeindruckt von den ehemaligen Fabrikgebäuden, verbunden durch ein Netz aus engen Tunneln und Gängen. Es gab eine Führung auf Englisch, die zwar spannend war, aber aufgrund des Fachvokabulars nicht für alle Tour-Teilnehmer immer ganz verständlich. Aber auch dieser Aspekt konnte die Stimmung nicht trüben. Der Leiter der Gruppe war Herr Steinhoff, der gerne Fragen beantwortete. Am Ende gab es die Möglichkeit, mit den deutschen Studenten verschiedene Erinnerungsorte und Ausstellungskonzeptionen zu diskutieren. Für viele Teilnehmer war die Dynamitfabrik in Bydgoszcz ein neuer Punkt auf der Landkarte der Erinnerungskultur.



Sara Jakóbczyk, Zuzanna Karpińska, Aleksandra Sawina

**Lassen Sie sich verwöhnen und probieren Sie diese Schokolade!**

Wissen Sie, woher die Schokolade kommt? Die Antwort finden Sie in der **Manufaktura Słodczy Karmelowa Kraina** in Bydgoszcz.

Wir, das heißt der erste und zweite Jahrgang des Germanistik-Studiengangs zusammen mit Frau Magister Paulina Kobus, hatten die Gelegenheit, an den Workshops teilzunehmen, in denen wir unsere schönen Schokoladen gemacht haben. Das fand am 11. Mai 2022 statt. Wir haben dort viele Neuigkeiten erfahren, wie zum Beispiel die Tatsache, dass unsere heutige Schokolade im Jahre 1875 entstand. Sie wurde in Südamerika hergestellt. Auf dem Bildschirm wurde der gesamte Prozess der Schokoladenherstellung gezeigt – von den Plantagen bis hin zur Tafel.

Unsere Führerin hat uns präsentiert, wie der Prozess der Auflösung der Schokolade aussieht. Die Schokolade wurde in Form von Kuvertüre in einer speziellen Maschine auf eine bestimmte Temperatur erhitzt. Dann wurde sie in einen Behälter aus Papier gefüllt und wir konnten anfangen, diese Schokolade zu verzieren.

Das war eigentlich der beste Teil dieser Workshops. Wir hatten unter anderem die Wahl zwischen Gummibärchen, Keksen, Marshmallows und unterschiedlichen Streuseln. Es gab nicht nur viele Farben, sondern auch Formen. Es war für uns eine wirklich interessante Erfahrung und die Momente, die wir mit unseren Freunden verbracht haben, waren sehr fröhlich. Die Schokoladen haben wir sehr schön verziert und sie auch schnell gegessen.

